

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

9.11.1943 (No. 263)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Bergstraße 38.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM.

Seid völlig beruhigt: Am Ende steht der Sieg!

Der Führer sprach zur Alten Garde - Was auch kommen mag, wir werden es meistern!

München, 9. Nov. Am Vorabend des historischen 9. November versammelten sich die Marschierer des 9. November 1923 zu einer Gedenkfeier im „Löwenbräu“-Keller.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Deutsche Volksgenossen! Knapp den dritten Teil eines Menschenlebens umfaßt die Zeit, die seit dem Tage vergangen ist, dessen wir uns heute erinnern und für dessen Feiern ich auf wenige Stunden in Ihre Mitte zurückgekehrt bin.

Die politischen Verhältnisse des damaligen Reiches waren nur auf Erhaltung des Bestehenden eingerichtet. Demgemäß ist die nationale Widerstandskraft weder personell noch materiell im möglichen Umfange ausgenutzt worden.

Im Vertrauen auf die feierlich gegebenen Zusicherungen hatte das deutsche Volk seine Waffen niedergelegt und sogar seine Staatsform geändert. Der Reichstag verlor seinen Charakter als Gesetzgebungsorgan.

sondern die Vernichtung des Volkstörpers selbst. So wurde die demokratische Weimarer Republik von den Demagogen des Westens planmäßig zu Tode gemordet.

Gegen diesen Verfall erhoben sich an verschiedenen Orten Deutschlands einzelne Männer und verkündeten, auf ebenfalls verschiedenen Wegen Mittel und Möglichkeiten einer Rettung zu finden.

Am 8. November 1923 - damals in letzter Stunde - wurde dieser Schritt vollzogen. Er folgte dem nationalsozialistischen Programm, das im Kampf für die Befreiung des deutschen Volkes von den Demagogen und der Verfallenen des Reiches lag.

Erstens: Welch wunderbarer Weg unserer Bewegung! Was für eine Kraft des Glaubens unserer Anhänger! Wie ist es doch diesem Fanatismus und einer unerklärlichen Beharrlichkeit gelungen, in wenigen Jahren den Zusammenbruch der Bewegung nicht nur zu überwinden, sondern aus ihm neue Kräfte für den weiteren Aufstieg zu finden.

Neuer großartiger Sieg Japans

Drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer versenkt

Tokio, 9. Nov. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Marineflotte hat seit dem Morgen des 8. November ein feindliches Geleite und Eskorte-Jahrzeuge in den Gewässern südlich der Insel Bougainville heftig angegriffen.

Der zweite Gedanke, der uns heute aber erfaßt, kann nur der sein: Was wäre nun aus Deutschland und Europa geworden, wenn der 8. und 9. November 1923 nicht gekommen sein würde?

Wie hinlänglich aber der Gedanke war, Europa etwa durch Polen gegenüber dem bolschewistischen Rußland schützen zu lassen, braucht nicht mehr bewiesen zu werden.

Über will etwa jemand behaupten, daß Finnland den Frieden der Welt bedroht hat? Aber es wurde demnach angefallen, und ohne das Eingreifen Deutschlands wäre schon im Jahre 1941 seine Erstürmung einer neuen, jurchatbaren Brüstung ausgesetzt gewesen.

Erfolgreiche Angriffe im Kampfgebiet von Riew und Rewel

Neuer Landungsversuch südlich Kerisch zerfallen - Blutige feindliche Verluste in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich von Kerisch wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abgebrochen.

Im Kampfgebiet von Riew nahmen die Kämpfe besonders südlich und westlich der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte, entziffen an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verlorengewangene Ostschiffen.

wurde den ganzen Tag über um einige Höhen erbittert gekämpft. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt oder im Gegenstoß eingeweiht.

Durch Störangriffe weniger feindlicher Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Gebäudeschäden und geringe Personenverluste. Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelziele im Stadtgebiet von London.

London: Der Hauptangriff steht uns bevor

Moskau drängt Westmächte, aber London erklärt: „Unser Menschenmaterial erschöpft“

Wie wenig wohl den Anglo-Amerikanern angefaßt dieser Forderung in der eigenen Haut ist, beweist eine Auslassung des englischen Militärattachés Cyril Falls in „Illustrated London News“.

Der amerikanische Kommandeur auf der britischen Insel erklärte am Sonntag: „Uns steht jetzt der Hauptangriff bevor, für den wir in Uebereinstimmung mit einer sorgfältig geplanten Weltstrategie Soldaten und Material zusammenziehen.“

An der süditalienischen Front warf der Feind gestern neue Kräfte in den Kampf und versuchte, durch starke Angriffe unsere Front zu durchbrechen. Besonders westlich und nordwestlich des Volturno

berlin, 9. Nov. Der amerikanische Kommandeur auf der britischen Insel erklärte am Sonntag: „Uns steht jetzt der Hauptangriff bevor, für den wir in Uebereinstimmung mit einer sorgfältig geplanten Weltstrategie Soldaten und Material zusammenziehen.“

Wie wenig wohl den Anglo-Amerikanern angefaßt dieser Forderung in der eigenen Haut ist, beweist eine Auslassung des englischen Militärattachés Cyril Falls in „Illustrated London News“.

Ein unübersteigbarer Wall für den feindlichen Nervenkrieg

Amerikanisches Geständnis: Nur Deutschland verhütet Moskaus Vorherrschaft in Europa

Tg. Stockholm, 9. Nov. Die gesamte schwedische Presse steht heute im Zeichen der Führerrede, die in Großaufmachung und fast durchweg vollinhaltlich veröffentlicht wird. In den Schlagzeilen werden die wichtigsten Sätze der Rede als Bekenntnis des unzerstörbaren Glaubens an den Endsieg und des Wissens um die wahre Kraft des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht herausgestellt. Der tiefe Ernst, aber auch die leuchtende, ungebundene Zuversicht der Worte des Führers, sein bebingungsloses Vertrauen in die feistliche und körperliche Widerstandskraft des deutschen Volkes und vor allem die über jede Spekulationsmöglichkeit erhabene Entschlossenheit, den Kampf bis zur endgültigen Entscheidung und Befreiung Deutschlands und Europas zu führen, setzen einen unübersteigbaren Wall dem wilden Aufgebot des feindlichen Nervenkrieges entgegen. Dieser Großeinmarsch des Feindes hat nach der reiflichen Niederlage Englands und der USA in Moskau augenblicklich seinen Höhepunkt erreicht. Man hat an die düsteren historischen Erinnerungen des Novembermonats anknüpfend eine wahre Springflut von wilden Gerüchten und Prognosen entlassen mit dem einzig sichtbaren Ergebnis, daß man sich selbst in eine verzweifelte Situation hineingepflegt hat. Dementsprechend hat allerdings die Tatsache, daß (jeber Voraussage zum Trotz) der Führer gerade diesen Augenblick zu seiner ruhigen, kraftbestimmten und ebenso willensstarken Kundgebung gewählt hat, ermutigend gewirkt. Hinzu kommt, daß gerade in diesen Tagen in London und Washington ein Grad der nervösen Gesinnung erreicht wurde, der nun auch davor nicht mehr zurückschreckt, den Schiefer vor dem Abgrund der britisch-nordamerikanischen Dantrotterklärung gegenüber Europa auf der Moskauer Konferenz hinwegzujagen. Dieses Bekenntnis steht in einem fürbaren Gegensatz zu der klaren Zielsetzung des deutschen und damit des europäischen Selbstbehaltungswillens, wie es die Rede des Führers ausgedrückt hat.

Man hat nun im britisch-nordamerikanischen Lager die Verbrämungsartikl der ganzen schändlichen Kapitulation in Moskau aufgegeben. Jeden Tag laufen neue, überaus einflussreiche Bekenntnisse aus Washington oder London ein. Der USA-Vertreter eines großen Stockholm Blattes meldet: „Hier ist man sich völlig darüber im klaren, daß der Moskauer Plan die allgemeinen Ansichten in der Nachkriegszeit, so wie sie erwartet worden waren, wesentlich geändert hat.“ In den maßgebenden Kreisen Washingtons sei jeder überzeugt

davon, daß für Stalin diejenigen europäischen Gebiete als Bestandteile der Sowjetunion gelten, für deren Erhaltung und Selbständigkeit die nordamerikanische Kriegspropaganda so viele Lagen gebrochen hatte. Es werde auch gar nicht länger gelehrt, daß das Schicksal dieser Länder von den englischen und nordamerikanischen Unterhändlern in Moskau wohlweislich auf der Konferenz überhaupt nicht berührt worden sei. Einer der bekanntesten politischen Publizisten der USA, der augenblicklich in einem Stockholmer Blatt eine Artikelserie veröffentlicht, geht noch viel weiter. In großer Offenherzigkeit legt er unter dem Titel „Die Zukunft von Europas freien Staaten in Russlands Händen“ unumwunden dar, daß im Falle eines deutschen Zusammenbruchs das Schicksal Europas ausschließlich von den Sowjets bestimmt und nach ihrem Gutdünken geformt würde. Er führt folgende Gründe dafür an: 1. Eine Intervention oder gar eine Art Schutzheerhaft Englands und Nordamerikas über selbst nur begrenzte Teile Europas sei auszuschließen; denn eine europäische Ordnung, die auf einer militärischen Machtbalance zwischen England und USA auf der einen und der Sowjetunion auf der anderen Seite begründet werde, müsse unausweichlich zu einem dritten Weltkrieg führen, der Europa und Asien umfassen würde.

2. Es wäre sowohl für USA wie England völlig unmöglich, eine politische Ordnung in Europa einzuführen und aufrecht zu erhalten, die auf der Militärmacht dieser Länder begründet wäre, denn ihre Stärke liegt auf dem Meeren und in der Luft, nicht aber auf dem Lande. Davon abgesehen hat Nordamerika nur ein indirektes Interesse an europäischen Kontinenten.

3. Der Gedanke, daß die europäischen Länder, die von den Londoner Emigrantenregierungen vertreten werden, eine Art Jostlergürtel zwischen der Sowjetunion und Westeuropa bilden würden, sei ebenfalls verständnislos. Eine solche Militärbarricade würde jeder praktischen militärischen Bedeutung entbehren, da nach einem Zusammenbruch Deutschlands die Sowjetunion der mächtigste Militärricht Europas sein würde.

4. Dies bedeutet, daß Polen, die Donauländer, die Balkanstaaten und Skandinavien auf keine falsche Selbständigkeit rechnen könnten und daß vorläufig unentschieden sei, ob sie Satelliten der Sowjetunion werden müßten oder in die Sowjetunion einverleibt werden sollten.

Wylonen und Kränze

Gedanken zum 9. November

Von Paul Renovanz

Herbst 1923: Roter Aufruhr. Separatistennuntriebe. Im Hintergrund aber der Jude, der die Inflation schürte und die Wäse zum Hauptquartier gemacht hatte. Das Reich stand am Abgrund. In München bereitete sich unter dem Generalkommissar von Kahr die Lösung Bayerns vor. Zwar nannte sich die Regierung dort national, aber sie bestand aus literalen Dumelmännern. Wohl gab sie vor, den Kampf gegen das marxistische Berlin zu führen, doch verbot sie gleichzeitig 14 von Adolf Hitler gegen die Ruhrverräter und roten Reichsverberber angeleitete Massenversammlungen. Warum? Weil diese Regierung nicht deutsch und also auch nicht national, sondern, wie sie sagte, es, römisch dachte. Und weil sie dem Mann aus dem Volke, dem unbekanntem Soldaten des Weltkrieges mißtraute, ihm den Zuzug aus allen Kreisen des Bayernlandes mißgönnte, endlich aber wohl auch eiferfüchtig über das bishigen Populartät wachen mußte, die sie ausschließlich der Bayerischen Volkspartei dankte.

Man muß es diesem Herrn von Kahr mit dem eigens für ihn angefertigten pompösen Amtstitel lassen, daher seine Absichten gut zu tunen verstanden hat. So ließ er den „Völkischen Beobachter“ trotz Reichsverbot ruhig weiter erscheinen. Keineswegs natürlich, weil das Wort ihm nach dem Herzen schrieb, sondern weil er Berlin gegenüber ein Beispiel zu statuieren gedachte. Auch beteiligte von Kahr das über berühmte Republikangehörige; aber nicht, um einer von der wahren Volksmeinung getragenen jungen Partei zum Zuge zu verhelfen, sondern um seinen der Mainlinie angehörenden separatistischen Führer auszutreten.

Mit banger Sorge, mit Grimm im Herzen, beobachtete Adolf Hitler die Entwicklung der Dinge. Doch die Stunde brangte. Gefahrt war im Verzug. Also handelte an jenem geschichtlichen 8. Nov. 1923 der Mann, der 20 Jahre später für Europa zum Schicksal werden sollte. Hitler hatte es satt von Herrn v. Kahr nur Pfaffen zu vernehmen. Der Generalkommissar sollte endlich einmal Farbe bekennen. Mit einer Handvoll gläubiger Aktivisten brach der Führer der jungen Partei sich Bahn zum Podium im Bürgerbräuteller, wo Kahr vor einer geladenen Versammlung Münchner Honoratioren sein Programm entwickelte. Es kam zu jener verhängnisvollen Unterredung zwischen Kahr, Lohse und Seißer einerseits und Hitler sowie Ludendorff auf der anderen Seite in einem der Nebenräume, während Hermann Göring unterdessen am Rednerpult den Feuerbrand vaterländischer Begeisterung unter die Menge warf.

Es ist bekannt, daß Adolf Hitler von Kahr und dessen Gefährten schließlich getäuscht worden ist. Am Abend jenes 8. November — fünf Jahre nach Deutschlands größtem Verfall — im bisherigen Verlauf seiner Geschichte — war die nationale Erhebung proklamiert, die bayerische Regierung wie die Reichsregierung für abgesetzt erklärt worden. Kahr hatte sich mit Lohse und Seißer nach anfänglichem Schwanken bereitgefunden, an der Bildung einer neuen deutschen Nationalregierung mitzuwirken. Unter Druck des General Ludendorff gegebener Ehrenwortes war es den Dreien dann gelungen, sich in die Kaserne des Infanterie-Regiments 19 zu flüchten und von dort aus eine durch Funkstrahlung alarmierte Uebermacht aus auswärtigen bayerischen Garnisonen gegen das Führerkorps der NSDAP auf die Weine zu bringen.

So schien denn alles verloren. Trotzdem waltete die Vorsehung weise, denn erst das Martyrium der sechzehn Blutzeugen vom 9. November 1923 — der Ersten der Bewegung — half den Verrat Deutscher an Deutschen, damals und fünf Jahre zuvor, entschärfen. — Der Weg, der zu Deutschlands Erneuerung führt, der ein Volk endlich freimachen soll und endgültig schämen vor den Bedrohungen des plutokratischen Weltjudentums, dem Verfauch des Volksgewissens, kostet harte Opfer. Wir wissen es. Und tragen die Erkenntnis, tragen ungebeugt täglich neu in uns aufbrechendes Leid. Das Schicksal hat uns im Führer einen mitunter fast schon als mythisch empfundenen Eckhart geschenkt. Die Kraft, die ihm entströmt, teilt sich uns, seinem Volke mit. Das Volk weiß um die Seltenheit dieses Mannes, der im Ertragen von Lasten, in der Meisterung des Gefahren, in der Unberührbarkeit des Glaubens an seine europäische Sendung zu den wenigen wunderbaren Erscheinungen der vergangenen hundert Jahre gehört. Im Leben des Führers gibt und gab es Kampf, nur Kampf. Und wie die Schicksale jenes blutigen zwanzig Jahre zurückliegenden verräterischen 9. November dem inneren Befehl gehorchten, wonach sie ihr Leben für die neue deutsche Reichsidee hingaben, so tut es ihnen heute jeder von uns, sofern er nur Verantwortungsgefühl genug hat und ein wenig nachzudenken gelernt hat, an der Front wie an der Heimatfront nach. Denn da ist fast kein Unterschied mehr. Es heißt kämpfen, um nicht unterzugehen. Besser: kämpfen, um treu zu sein.

Die Toten der Feldherrnhalle haben nicht kapituliert. Sie sind, wie ihnen der Führer 1936, am 13. Gedentag, bewegten Herzen nachrief, getreu dem Befehl in der eigenen Brust gefallen. Und leben dafür in den Laten dieses Krieges weiter. Ja, ihr Geist ist es, der den Soldaten draußen Kraft und ihrem Opfer die Weisheit gibt. Der sie zu Härtestem befähigt, dieser Geist bedingungsloser Hingabe, dieser Sinn für die Notwendigkeit der Hingabe.

So hat sich zum Segen gewandelt, was Fluch einst schien. Ohne den Marsch zur Feldherrnhalle hätte es kein Bolscham gegeben, keinen Glauben, also auch keine Zukunft. Und wenn wir heute aus Heldegräbern die Kraft nehmen, aus den Schicksalen und Weisheiten vieler, vieler namenloser Getreuer täglich neu lernen müssen, um ihres Vorbildes, ihrer Opfer würdig zu erweisen, so wissen wir uns stark und ruhig in der Gewißheit, daß es immer nur Treue ist, Treue, die den Sieg entscheidet.

So sprechen sie, die ersten Blutzeugen der Bewegung, heute nach manzig Jahren stärker, reiner, erschütternder zu uns. Denn wir haben sie inzwischen besser verstanden gelernt; der Sinn aber ihres heiligen gläubigen Tatwillens bleibt für uns, die wir wieder von Stürmen, von den Orkanen eines tödlichen Vernichtungswillens umbraut werden, beispielhaftes Vermächtnis.

Kanadisches Blutbad in der Hauptstadt Kalabriens

Rom, 9. Nov. Wie der römische Rundfunk meldet, haben einige Einwohner von Catanzaro, der Hauptstadt der süditalienischen Provinz Kalabrien, republikanische Fahnen und faschistische Wimpel gehißt, worauf der Kommandant der dortigen kanadischen Besatzungstruppen in einem Aufschlag mitteilte, wenn die betreffenden sich nicht sofort meldeten, würden schwere Repressalien erfolgen. Am anderen Tage seien dann kanadische Soldaten durch die Straßen der Stadt gezogen und hätten mit Pistolen und Keilschneidern, Frauen und Kinder so rücksichtslos „behandelt“, daß 143 getötet oder verletzt worden seien.

Balkan im Zusammenstoß mit den jugoslawischen Banden gespielt hat. Um in seiner panischen Angst sich von der Anklage durch die Sowjets und die jugoslawische Emigration zu befreien, hat Roatta ein feierliches Geständnis seiner schandbaren Tüchtigkeit und seiner Doppelrolle abgelegt. Wörtlich erklärte Roatta, für sich und Ambrosio sprechend: „Die Hauptaufgabe der italienischen Armee in Kroatien bestand darin, die Tätigkeit der Banden gegen Deutschland und die kroatische Regierung zu unterstützen. Ich habe persönlich Waffen an 30.000 Mitglieder der aufständischen Banden verteilt lassen, damit sie sich gegen ihre Verfolger verteidigen können. Im Juni 1942 hat die italienische Armee die kroatische Regierung mit Gewalt dazu gezwungen, ein Abkommen zu unterzeichnen, wodurch die militärische und politische Verfolgung der Banden unmöglich gemacht werden sollte.“ Schließlich erklärt Roatta ungeniert, daß zur Vollendung des Verrates die Zurückziehung der italienischen Besatzungstruppen an die adriatische Küste befohlen worden sei.

„Kriegsverbrecher“ Roatta „rechtzeitig“ lich

Tg. Stockholm, 9. Nov. Die von sowjetischer wie britisch-jugoslawischer Seite erhobene Forderung, die Vadalio-Generale Roatta und Ambrosio als „besonders typische Kriegsverbrecher“ abzuurteilen, hat im Offiziersgerichtslager Vadalio eine wahre Panik ausgelöst. Nun hat Roatta an Reuters eine „Rechtfertigungserklärung“ übergeben, die insofern interessant ist, als sie eine nollhaltige Bestätigung der vom deutschen Oberkommando veröffentlichten Einzelheiten über die unfahbare Verräterrolle darstellt, die Roatta als Oberkommandierender der italienischen Streitkräfte auf dem

In Cremona Gericht über die 19 Verräter des Duce

Venedig, 9. Nov. Die 19 Verräter des faschistischen Großrates, die unter Grandis Verräterrolle in der Nacht vom 24. auf 25. Juli den Duce verrieten, werden in der oberitalienischen Stadt Cremona, dem Zentralfest der außerordentlichen italienischen Sondergerichts, abgeurteilt. Die Verräterprozesse werden in voller Öffentlichkeit stattfinden, so daß die Bevölkerung des Gerichtsbezirks bewohnen kann. Der Vorsitzende des Sondergerichts kann bestimmen, daß einzelne Verhandlungen außerhalb Cremonas an Ort und Stelle der verräterischen Untriebe der Angeklagten stattfinden. Das wird erstmalig im Prozeß gegen den finanziellen Hintermann Badoglio, den sogenannten Grafen Bolpi di Murata, sein, über den in Venedig das Urteil gesprochen wird.

Scheymann zum Stabschef der SA ernannt

München, 9. Nov. Der Führer hat mit Wirkung vom 9. 11. 1943 den bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragten Stabschef Scheymann zum Stabschef der SA ernannt.

Beförderungen und Ernennungen in SA, SS, NSKK und SA

Der Führer sprach am 9. 11. 43 folgende Beförderungen und Ernennungen aus:

SA: Stad der Obersten SA-Führung: Zum Gruppenführer: Brigadeführer Leonhard Gontermann. Zum Brigadeführer: Oberführer Hans v. Keller. Zum Brigadeführer: V. Oberführer (V) Anton Wanga und Albert Müller. — In den Gruppen: Zum Obergruppenführer: Gruppenführer August Eigruber, Walter Kähler, Jonathan Schmid und Siegfried Wübbelshuber. Zum Gruppenführer: Rudolf Kamp und Christian Schaper.

SS: Zum H-Gruppenführer: H-Gruppenführer Welfer-Wildenbrunn. Zum H-Gruppenführer: H-Brigadeführer von Alvensleben, Ercott, Güll, Gülls, Goffmann (Albert), Junglaus, Dörner (Georg), Dr. Müller (Helmut), Needer, Sammler, Siroop, Wappenband.

NSKK: Zum NSKK-Obergruppenführer: Gruppenführer August Rodele und Theodor Ruland. Zum NSKK-Gruppenführer: Brigadeführer Franz Meier und Herbert Barton.

SA: In der Reichslitungenführung: Zum Obergruppenführer: Obergruppenführer Kurt Reiter. Zum Hauptmannführer: Obermannführer Selmut Blum, Herbert Den, Walter Frisenschlag, Max Räder, Werner Bah und Otto Wühringer. In den Gebieten: Zum Gebietsführer: Hauptmannführer Otto Samann und Willi Vohel.

Neue Einberufungen in Italien

Rom, 9. Nov. In der zweiten Hälfte des Monats November werden die Angehörigen des Jahrgangs 1925, die Zurückgestellten der Jahrgänge 1923 und 1924 sowie diejenigen der in den letzten acht Monaten des Jahres 1924 Geborenen zum Wehrdienst eingezogen. Diese Einberufungen setzen, wieviel die Reorganisation der italienischen Armee vorangeschritten ist. Die erste Voraussetzung für sie war das Vorhandensein eines Offizierkorps zur Einweisung der Rekruten in die militärischen Verbände. Es ist Marschall Graziani in den zwei Monaten seiner Amtszeit gelungen, das italienische Offizierkorps wieder aufzufassen. Überall sieht man wieder italienische Offiziere und Soldaten bei der Ausbildung, die ihren Dienst aufgenommen haben. Neue Formationen von Panzertruppen, Veraplagiert, Luftwaffe, Luftschiff usw. sind aufgestellt worden und haben zum Teil schon an Kampfhandlungen teilgenommen.

Walfan: „Es waren englische Bomben“

Rom, 9. Nov. Von gutunterrichteter Walfanseite wird mitgeteilt, daß bei der Untersuchung der Splitter der am Abend des 5. November auf die Walfanstadt abgeworfenen Bomben durch den Ingenieur Galeazi, den Leiter der technischen Dienste der Walfanstadt, und auch von Fachleuten der Leitung des Artilleriewesens in Rom festgestellt wurde, daß es sich bei den Bomben um solche englischer Fabrikation keinen Anstößers handelt.

Parallel zu der Sympathieumgebung des römischen Volkes auf dem Petersplatz für den Papst am Sonntagvormittag veranstaltete die republikanisch-faschistische Partei am Sonntagnachmittag eine Kundgebung im Hause der Partei, die sich anschließend auf die

Straßen erstreckte und zu einer großen Volksversammlung auf der Piazza Venezia führte.

Aus aller Welt

Neuartige Ehevormittlung

Berlin. Die Landesleitung Sachsen des Reichsbundes Deutsche Familie hat in Zusammenarbeit mit dem Massenpolitischen Amt der NSDAP eine Ehevormittlung eingerichtet und damit verlockend einen Weg zu einer neuartigen Ehevormittlung beschritten. Die Möglichkeiten des Eichenlernens sind geringer geworden. Die Männer fern seit Jahren Soldaten und waren häufig auch schon vorher fern von der Heimat beschäftigt. Die Frauen stehen ebenfalls im Kriegseinsatz, so daß die Möglichkeit, den Ehepartner in der Familie oder näheren Bekanntschaft kennenzulernen, verringert ist. Die Ehevormittlung vieler ehewilliger junger Menschen muß deshalb als eine vordringliche bevölkerungspolitische Aufgabe betrachtet werden.

Friseur-Kundenkarte für Frauen

Magdeburg. Die Magdeburger Friseurinnung bereitet die Einführung einer Kundenkarte für den Damensektor vor. Auf dieser Karte, die eine rein britische Regelung darstellt, werden eine Reihe von Nummern für Haararbeiten verzeichnet sein, und auf ihr werden außerdem die anderen Friseurarbeiten stehen, so daß beide Teile — die Kundin und der Friseur — immer in der Lage sind, nachzuprüfen, ob jeder zu seinem Recht gekommen ist.

Schweizer Offiziere tragen Dolche statt Säbel

Zürich. Die persönliche Ausrüstung des schweizerischen Offizierkorps ist, wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, modernisiert worden. Durch einen am Donnerstag vom Bundesrat gefassten Beschluß wird anstelle des bisherigen Säbels ein Dolch als persönliche Waffe der Offiziere und höheren Unteroffiziere eingeführt. Der Dolch wird von Offizieren mit Schlagband, von Unteroffizieren ohne Schlagband getragen.

Die Türkei und die Besprechungen mit Eden

Ankara, 9. Nov. In der Zeitung „Cumhuriyet“ nimmt Rabi Nadi in einem längeren Aufsatz zu den Besprechungen zwischen Eden und dem türkischen Außenminister in Kairo Stellung und hebt den Desensibilisiercharakter des britisch-türkischen Paktes hervor. Rabi findet die britischen Kombinationen über eine angebliche Veränderung in der türkischen Außenpolitik deplaciert, da die heutige Kriegslage die britisch-türkische Sicherheitszone nicht bedrohe. Die Zeitung „Tasvir-i Efkar“ unterstreicht den Willen des türkischen Volkes, die gleiche Politik wie bisher zu verfolgen. Die Zeitung „Son Telegraf“ schreibt, die türkische Armee habe allein die Aufgabe, die türkischen Grenzen zu schützen, und die türkische Politik erstrecke allein die Wahrung der Interessen des türkischen Volkes. Die Türkei wolle ihr Blut weber vergießen, noch etwas abtreten, noch suche sie ein Abenteuer.

Viele Amerikaner hassen Roosevelt und Stalin

Lissabon, 9. Nov. Der USA-Innenminister Harold Ickes erklärte in einer Rede vor dem „Zentralauschuß der Freunde Sowjetrußlands“, daß es leider in Nordamerika viele Menschen gäbe, die Stalin und Roosevelt so hassten, daß sie lieber den Sieg Deutschlands sehen würden als einen Sieg der Westmächte.

Englischer Offizier liefert Kommunisten Geheimdokumente

Stockholm, 9. Nov. In London wurde ein Leutnant Ormond Ventouxen verhaftet. Ihm wurde nachgewiesen, an Douglas Frank Springhall, einem Organisator der englischen kommunistischen Partei, militärische Dokumente, die äußerst geheim waren, ausgeliefert zu haben. Der Leutnant wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und Entlassung aus dem Seeresdienst verurteilt.

AUS KARLSRUHE

Abendliche Konzertstunde

Wiederholung eines Brahms-Liederabends
Am gestrigen Spätnachmittag wurde in den Räumen der Musik-

Berner Fejrer, der siebzehnjährige Pianist, kommt aus Stutt-
gart und überrascht durch temperamentvolles eigenwilliges Spiel,

Das Badische Staatstheater veranstaltet unter der Gesamtleitung

von Generalintendant Dr. Thur Dimmig-Hoffen in diesem Monat
drei japanische Tage: Donnerstag, den 11. November, um 17 Uhr,

Nach einem Bericht des „Völkischen Beobachter“ ist Kuni
der führende Tänzer einer neuen, eigenischöpferischen gegenwartsbewus-

100jähriges Geschäftsjubiläum

Emil Hed, Schützenstraße 7, auf ein 100jähriges Bestehen zurück-
blicken. Das Geschäft wurde am 9. November 1843 durch Wilhelm

Zu einem Hause in der Kriegsstraße entstand in den gestrigen
Abendstunden ein Dachstuhlbrand. Er wurde von der Feuer-

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Am Großen Saal heute 17 Uhr außer
Rieter (Wahlmännerkämpfe) „Gudrun“ (Morgen 9. Vor-

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, 10. 11. Reichsprogramm: 8.00-8.15 Zum Hören
und Befahren. 11.00-11.30 Kleines Konzert. 11.30-12.00 Lieber Land

Badische Presse:

Fernsprech-Nummer 9550-9553

FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: Lydia Gutbrod,
Mannh.-Käferl, Ladenburger Str. 2;

Als Verlobte grüßen: Eili Kolka, Dan-
zig; Adolf Dürr, Matr.-Ober-Geft.,

Ihre Vermählung geben bekannt:
Robert Pfeiffer, Fabrikant, und Ellen

Todesanzeige
Nach langem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden ist gestern

Todesanzeige
Heute verstarb völlig unerwartet
unser lieber Vater, Großvater

Todesanzeige
Karl Maier
Kernmacher i. R.

Grätzlingen, 7. November 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen.

AMTLICHE ANZEIGEN

Beir. Fischhändlerliste
Die Eintragungen in die Fisch-

Kleine Nachrichten aus Baden und Elßaß

Eine gehässige Anschuldigung

In einem an das Polizeipräsidium Freiburg gerichteten Brief
ohne Unterschrift wurde von einem aus der Wehrmacht entlassenen

Gppingen: Das RAD-Lager für weibliche Jugend hier ist nun
wieder von jungen Arbeitsmädchen besetzt, die zur Zeit mit der

Einsheim: Vor Schülern und Schülerinnen der Oberschule Eins-
heim und Schülerinnen der VVA, sprach im Stadtparksaal Vor-

Kronau: Bei einem Unfallsfall zog sich Lokomotivschlosser Herm.
D a m m e r t von hier so schwere Verletzungen zu, daß er diesen nun

Bruchsal: Seitens der NS-Frauenenschaft ist hier gestern in deren
Nähtube ein Kurs für Pantoffelherstellung begonnen worden. Da die

Gaggenau: Das Gastspiel des großen Geigers Barnabas von
G e c z y in der Jahrhalle, mit dem der Winterkulturring eröffnet

Steinach i. K.: Im Gasthaus zur „Fische“ fand eine gutbesuchte
öffentliche Kundgebung statt, in der Pg. Jungmann aus Ober-

Wolbach über das Thema „Der Sieg muß unser sein“ sprach. — Der
letzte Opfermontag brachte, dank der Opferwilligkeit und Spende-

Zell a. S.: Der letzte Sonntag war dem Gedenten unserer Ge-
fallenen geweiht. Am Morgen marschierten die Parteigenossen, die

Engen: Bezirksbaumeister Stadelhofer in Donaueschingen,
der eine lange Reihe von Jahren im hiesigen Bezirk tätig war,

Mühlhausen: In den Rhein-Rhone-Kanal bei der Sausheimer
Brücke fiel ein vier Jahre altes Mädchen, das mit Kindern am

Kolmar: Eine ältere Frau, die mit dem Personenzug Kolmar —
Schmirlach fuhr, muß aufstehend an der Station Ingolsheim den

Stuttlingen und Albtal
Die beiden Ortsgruppen der NSDAP führten am letzten Son-
tag in der Stadthalle eine eindrucksvolle Gedenkstunde durch.

Dusenbach: Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag
abend ihre diesjährige Schlußübung ab. Ein zum Großbrand an-

Maximilian, der für ein paar Minuten zur Bahn kam, um uns
abzuholen zu sehen, lachte laut heraus. Aber seine Söhne brüllten

„Es tut mir so leid, daß gerade du so etwas erleben mußt,
Alexandra. Gerade du hättest doch Ruhe und Frieden und Liebe

„Wie bitte?“ fragte ich.
„Ach, Alexandra, ich weiß alles! Wenn ich nur eine Ahnung

„Deshalb ist es aber nicht nötig, daß du schon am Telefon
tremolierst“, erwiderte ich, „und ich verheiß dich überhaupt nicht.

„Ich begreife, ich begreife“, gab mein Tenor Antwort. „Ich
warte auf deinen Anruf, meine arme liebe Alexandra.“

„Du bist verrückt“, gab ich grob zurück. „Auf Wiedersehen.“
„Mit dem telefonierst du denn?“ fragte Tante Rollen.

„Mit einer alten Freundschaft“, erklärte ich.
„Es hängt wie nach einem Liebesgestirn“, sagte Tante Rollen

„Ich lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

Kleine Nachrichten aus Baden und Elßaß

In einem an das Polizeipräsidium Freiburg gerichteten Brief
ohne Unterschrift wurde von einem aus der Wehrmacht entlassenen

Gppingen: Das RAD-Lager für weibliche Jugend hier ist nun
wieder von jungen Arbeitsmädchen besetzt, die zur Zeit mit der

Einsheim: Vor Schülern und Schülerinnen der Oberschule Eins-
heim und Schülerinnen der VVA, sprach im Stadtparksaal Vor-

Kronau: Bei einem Unfallsfall zog sich Lokomotivschlosser Herm.
D a m m e r t von hier so schwere Verletzungen zu, daß er diesen nun

Bruchsal: Seitens der NS-Frauenenschaft ist hier gestern in deren
Nähtube ein Kurs für Pantoffelherstellung begonnen worden. Da die

Gaggenau: Das Gastspiel des großen Geigers Barnabas von
G e c z y in der Jahrhalle, mit dem der Winterkulturring eröffnet

Steinach i. K.: Im Gasthaus zur „Fische“ fand eine gutbesuchte
öffentliche Kundgebung statt, in der Pg. Jungmann aus Ober-

Wolbach über das Thema „Der Sieg muß unser sein“ sprach. — Der
letzte Opfermontag brachte, dank der Opferwilligkeit und Spende-

Zell a. S.: Der letzte Sonntag war dem Gedenten unserer Ge-
fallenen geweiht. Am Morgen marschierten die Parteigenossen, die

Engen: Bezirksbaumeister Stadelhofer in Donaueschingen,
der eine lange Reihe von Jahren im hiesigen Bezirk tätig war,

Mühlhausen: In den Rhein-Rhone-Kanal bei der Sausheimer
Brücke fiel ein vier Jahre altes Mädchen, das mit Kindern am

Kolmar: Eine ältere Frau, die mit dem Personenzug Kolmar —
Schmirlach fuhr, muß aufstehend an der Station Ingolsheim den

Stuttlingen und Albtal
Die beiden Ortsgruppen der NSDAP führten am letzten Son-
tag in der Stadthalle eine eindrucksvolle Gedenkstunde durch.

Dusenbach: Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag
abend ihre diesjährige Schlußübung ab. Ein zum Großbrand an-

Maximilian, der für ein paar Minuten zur Bahn kam, um uns
abzuholen zu sehen, lachte laut heraus. Aber seine Söhne brüllten

„Es tut mir so leid, daß gerade du so etwas erleben mußt,
Alexandra. Gerade du hättest doch Ruhe und Frieden und Liebe

„Wie bitte?“ fragte ich.
„Ach, Alexandra, ich weiß alles! Wenn ich nur eine Ahnung

„Deshalb ist es aber nicht nötig, daß du schon am Telefon
tremolierst“, erwiderte ich, „und ich verheiß dich überhaupt nicht.

„Ich begreife, ich begreife“, gab mein Tenor Antwort. „Ich
warte auf deinen Anruf, meine arme liebe Alexandra.“

„Du bist verrückt“, gab ich grob zurück. „Auf Wiedersehen.“
„Mit dem telefonierst du denn?“ fragte Tante Rollen.

„Mit einer alten Freundschaft“, erklärte ich.
„Es hängt wie nach einem Liebesgestirn“, sagte Tante Rollen

„Ich lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

Mein Mann Maximilian

Von Resi Flierl
Copyright by Knorr & Hirth K.-G., München 1942

„Es tut mir so leid, daß gerade du so etwas erleben mußt,
Alexandra. Gerade du hättest doch Ruhe und Frieden und Liebe

„Wie bitte?“ fragte ich.
„Ach, Alexandra, ich weiß alles! Wenn ich nur eine Ahnung

„Deshalb ist es aber nicht nötig, daß du schon am Telefon
tremolierst“, erwiderte ich, „und ich verheiß dich überhaupt nicht.

„Ich begreife, ich begreife“, gab mein Tenor Antwort. „Ich
warte auf deinen Anruf, meine arme liebe Alexandra.“

„Du bist verrückt“, gab ich grob zurück. „Auf Wiedersehen.“
„Mit dem telefonierst du denn?“ fragte Tante Rollen.

„Mit einer alten Freundschaft“, erklärte ich.
„Es hängt wie nach einem Liebesgestirn“, sagte Tante Rollen

„Ich lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

Mein Mann Maximilian

Von Resi Flierl
Copyright by Knorr & Hirth K.-G., München 1942

„Es tut mir so leid, daß gerade du so etwas erleben mußt,
Alexandra. Gerade du hättest doch Ruhe und Frieden und Liebe

„Wie bitte?“ fragte ich.
„Ach, Alexandra, ich weiß alles! Wenn ich nur eine Ahnung

„Deshalb ist es aber nicht nötig, daß du schon am Telefon
tremolierst“, erwiderte ich, „und ich verheiß dich überhaupt nicht.

„Ich begreife, ich begreife“, gab mein Tenor Antwort. „Ich
warte auf deinen Anruf, meine arme liebe Alexandra.“

„Du bist verrückt“, gab ich grob zurück. „Auf Wiedersehen.“
„Mit dem telefonierst du denn?“ fragte Tante Rollen.

„Mit einer alten Freundschaft“, erklärte ich.
„Es hängt wie nach einem Liebesgestirn“, sagte Tante Rollen

„Ich lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“

„Er lachte nun auch noch mit dem Mund, nicht nur mit den
Augen.“ „Ich wußte“, sagte er offen, „daß in diesem Abteil die

„So?“ Ich war wirklich beleidigt, gebot sehr damenhaft meiner
Apollonia, auf die Kinder zu achten, die immer noch schrien, und

„Tatsächlich!“ erwiderte ich. „Merken Sie das nicht schon am
Schreien?“